

70 Jahre verschollen! Das **z**-Interview zur Sensations-Auktion

Der Kandinsky-Krimi

Am 18. Juni kommt im Münchner Auktionshaus Ketterer Kunst ein Sensationsfund unter den Hammer: Gebogene Spitzen von Wassily Kandinsky war seit über 70 Jahren verschollen. Forscher wussten weder, wie es genau aussieht, noch, wo es verblieben war. Das Aquarell von 1927 mit einem Schätzpreis von 500.000 Euro stammt aus dem Nachlass einer rheinländischen Privatsammlung. Es kann ab heute vorbeisichtigt werden. Wir sprachen mit Auktionshaus-Chef Robert Ketterer über den Kandinsky-Krimi.

Ein Bild ist seit 70 Jahren verschollen. Das klingt ungewöhnlich – ist es das denn?
Robert Ketterer: Gerade für einen Künstler wie Kandinsky, dessen Person und Werk international so gut erforscht sind, ist es außergewöhnlich, dass eine seiner Arbeiten völlig unbekannt ist. Es kam erst durch Erbschaft an die Oberfläche. Wenn der Besitzer es in eine Galerie gegeben hätte oder in den Kunsthandel, dann wäre es unter Umständen an den nächsten verkauft worden und keiner hätte davon gewusst. Zum Glück kam es anders. Ein Werk, das zu uns ins Haus kommt, wird nämlich sofort ausführlich dokumentiert.

Sie begannen dann mit der Recherche und haben zunächst nichts gefunden?

Ketterer: Genau. Wir konnten die Arbeit zwar als kleinen Eintrag im Werkverzeichnis finden, doch galt sie als verschollen und niemand hatte jemals ein Foto von ihr gesehen. Man muss noch da-

z-Interview mit

Robert Ketterer



Auktionshaus-Chef

zu sagen: Wir bekommen viel angeboten, auch Kandinsky-Aquarelle, die nicht in Ordnung sind.

Das heißt gefälscht?

Ketterer: Ja. In dem Fall war uns aber frühzeitig klar, dass die Arbeit echt sein könnte, auch weil der Rest der Sammlung, aus der sie stammt, gestimmt hat. Dann begann die Intensivrecherche: Archive und Bibliotheken wurden bemüht, Experten angeschrieben usw. Am Anfang lief das zäh, denn im Werkverzeichnis war, wie gesagt, keine Abbildung zu finden. Das war merkwürdig.

Wie ging's weiter?

Ketterer: Wir haben dann etwas gefunden, wonach wir gar nicht gesucht hatten. Im Werkverzeichnis haben wir nach einem Aquarell gefahndet – und eine Zeichnung gefunden. Das erklärt sich so: Kandinsky hatte eine Handskizze jenes Aquarells gefertigt, bevor er es in den 40ern in die Obhut eines Kunsthändlers gab. Das tat er, um sich daran zu erinnern, wo er welches Bild hingegen hatte. Und genau diese Zeichnung ist im Werkverzeichnis zu finden. Die zweite Spur der Verifizierung: Man weiß, dass Kandinsky seine Handskizzen durchnummerierte. Gebogene Spitzen war seine Nummer 240. Auf dem alten Untertagekarton unseres Aquarells fanden wir schließlich nicht nur Titel und Datierung, sondern auch diese Nummer „240“ – in der Handschrift des Künstlers. Da schloss sich der Kreis.

Wie lang dauerte so eine Prüfung?

Ketterer: Hunderte Arbeitsstunden, viele Tage und Nächte. Wir arbeiten international mit Kunstexperten und parallel mit Naturwissenschaftlern. Letztere analysieren etwa die Pigmente, das Papier, die Lein-



Wassily's Werk „Gebogene Spitzen“:

Der Expressionist, Blaue-Reiter-Gründer und Wegbereiter der abstrakten Kunst, Wassily Kandinsky (1866–1944, Foto), fertigte das Aquarell 1927. Bis 1932 soll es ausge stellt worden sein. Danach gab Kandinsky das Werk einem Kunsthändler, der es 1949 verkaufte – dann verlor sich die Spur. Robert Ketterer erklärt die Gebogenen Spitzen: „Das Werk stammt aus

Kandinsky's wohl wichtigster Zeit am Bauhaus (1922–1933). Er war dort nicht nur Lehrer, sondern Meister. Und er galt als kompliziert, radikal, war stets unzufrieden und wollte den nächsten Schritt gehen. Man könnte fast sagen: Er war ein innovativer Pedant. Die Gebogenen Spitzen zeigen die Linie, die Kraft im Raum – das war für ihn ein ganz wichtiges The-



ma. Man erkennt, wie sorgfältig er jede Linie gezogen hat, nachaquariert hat. Da stimmt jedes Detail, wie die Aufteilung des Raumes.“

Foto: dpa, A. Schreiner/3, Ketterer



Auktionator Robert Ketterer im Gespräch mit KulturRedakteurin Katrin Basaran



Herr der Kunstwerke: Robert Ketterer in seinem Auktionshaus in Bonn

wand darauf, ob es die Materialien zur angegebenen Entstehungszeit tatsächlich schon gab. So eine Geschichte kommt bei Ihnen auch selten vor?

Ketterer: Ja. Es kommt kaum vor, dass plötzlich ein unbekanntes Werk eines solchen Superstars wie Kandinsky auftaucht. Das ist auch für uns etwas Be-

sonderes und es macht viel Freude, so etwas zu entdecken.

INTERVIEW: K. BASARAN
 ■ Alle Infos zur Vorbesichtigung und Auktion: kettererkunst.de